

Wahlfreiheit

661. Tagebuch

*A) RELIGIONSFILOSOFISCHE ERÖRTERUNGEN ZU PROFANEN
UND SAKRALEN WAHLGÄNGEN*

B) ZUM BLUTWUNDER IN NEAPEL ((S. 14)

A)

Angeregt wurden wir zu diesem Aufsatz durch die jüngst uns zugekommenen Handy-Schreiben des uns unbekanntes, wenngleich durch seine Schreiben seit 2001 auch wiederum nicht unbekanntes Absenders: "NN". N.N. wurde uns früher schon angedeutet als Abkürzung für Nascensius Nazarenus. Obwohl die Spähdienste bei uns recht rege sein sollen, konnte der Absender wohl noch nicht ermittelt werden. Wer immer es nun sein, immerhin will es scheinen, als lüden seine Schreiben zum Versuch einer Auslegung ein. Wir lesen:

18.9.13: Anspielung auf Bundestagswahl am kommenden Sonntag:

*"Wenn du, mein Freund, pflichtobaschuldigst zukreuz wirst dich begeben, so schick die Pfaffenbrut ins Nichts, denn sie kennet nur nach Pfründe Streben"
(491707993541*

2. Schreiben: "Die Marx und Mrkels, Gauk und Meisner und Tebarte, kurz die ganze Pfaffenbrut nichts anderes verdienet sie als schmorn aeterne in der heißest Höllenglut."

4917079932542

Meine Wenigkeit, so heisst es, würde mich wohl, pflichtbewusst, wie ich sein soll, zur Bundestagswahl einfinden und "zukreuz" mich begeben, will sagen: meine Kandidaten/innen mit einem 'Kreuz' versehen. Sinnig kann es schon anmuten, setzen wir dabei ein Kreuz, also das zentrale Christenzeichen; sinnig deshalb, weil wir mit einem solchen Kreuzzeichen über unseren ausgewählten Kandidaten das Kreuz schlagen, ihm damit unseren Segen geben - also mit dem schlimmen Gegenteil des Fluches versehen, der eventuell auch nicht in jedem Fall verwerflich sein muss, wenn es sich um Teufelskerle oder Teufelsmädel handelt. Jede und jeder, die und der sich Christ nennt, stellt sich vor als Stellvertreter Christi, als

Mitglied eines, wie Petrus betont, 'priesterlich königlichen Geschlechts' - worauf nicht zuletzt unser Dr. Martinus Luther das gewiss angebrachte Schwergewicht legte, auch wenn der drum nicht die Vollendung solcher Auserwählung zur geistlichen Berufung spezieller Art, etwa der der offiziellen Theologen, geringschätzen sollten. Gewisse Rangunterschiede sind natürlicherweise so vonnöten wie hierarchische Ordnung, die freilich unbedingt das Christuswort beherzigen müsste. "Der ist der Grösste unter euch, der aller Diener ist." Heutige Schreiben streiten namentlich erwähnten geistlichen Personen, geistlichen Oberen, solche christliche Grösse ab. Das Zeichen des Kreuzes, auch z.B. zur Bestätigung unseres Wahlkandidaten ist klar - wie ein Zeichen des Fluches vermerkt werden sollte? Ich weiss es nicht - um eine Verfluchung handelt es sich gewiss nicht, gehen wir überhaupt nicht zur Wahl. Irritierenderweise sind es vor allem unsere wirtschaftlich minderbemittelten Kreise, die am wenigsten an den Wahlurnen zu sehen sind. Warum nicht? Sind diese intellektuell unterbemittelt? Auf jeden Fall würden sie ihrer demokratischen Macht stärker als bisher bewusst, könnten sie sich als ein politisches Schwergewicht erweisen, z.B. der Partei der Linken Aufwind geben. Allerdings sind da Warnschilder zu beachten. Griechenland z.B. beweist, wie wirtschaftliche Not Radikalen Wind in die Segel blast. Hören wir in den Nachrichten, ein Rechtsradikaler habe einen stark linksorientierten Sänger erdolcht, werden wir spontan an unsere ehemaligen Weimarer Republik erinnert, die im Trauerspiel Adolf Hitler verenden musste. Es gilt, früh genug später Bedrohliches zu verhindern.

Bemerkenswerterweise wird gleich anfangs des ersten der heutigen Schreiben auf eine Wahlpflicht im religiös-moralischen Sinne aufmerksam gemacht. Darauf hebt selbst die Wochenausgabe des Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL ab, das wohl vor allem seines kritischen Spürsinns wegen seinen Ruf hat, gleichwohl gleich schon in der Überschrift betont, wer nicht seiner Wahlpflicht genüge, gefährde die Demokratie - was wohl auch heisst: auch das kritische Wochenmagazin anerkennt Demokratie als rechtens. Das hat gewiss seine Berechtigung, allein schon, wenn wir erwägen, wie kritische Blätter in einer Diktatur nicht geduldet werden, es also auch keinen SPIEGEL gäbe Menschen haben ihre Verantwortung vor Gott und den Menschen, wenn sie sich bewusst sein können, was sie tun, also sich auch ihre eigene Meinung bilden, um sogar der Regierung den 'Spiegel' vorhalten, also zur Gewissenserforschung einladen zu können. Das gilt cum grano salis auch für die Christenkirche, die sich zumal in Kreisen der Katholiken stärker als bislang demokratisieren müsste, wollte sie dem Anliegen der Ökumne gerecht werden. Schliesslich war der Reformator Luther u.a. und

keineswegs zuletzt auch der Vater der Neuzeit und deren Demokratie-Bestrebungen. - Vor etwelchen Jahrzehnten schrieb ich einen Simbolroman *BUNDESPRESSEKONFERENZ ZWISCHEN HIMMEL UND HÖLLE*: Hatte ihn beinahe schon vergessen. Dafür einen Verleger zu suchen, wäre ohnehin verlorene Liebesmüh gewesen. Zurzeit präpaiere ich ihn fürs Internet.

Setzen wir hinter unserem Wahlkandidaten ein 'Kreuz', pflichtschuldigst, kann es bisweilen schon ein Kreuz sein, solches Kreuz zu setzen hinter dem Namen eines Kandidaten/in, die uns persönlich bedingt nur gefallen mögen - z.B. weil wir ihnen nicht so recht über den Weg trauen, sie nähmen es wirklich ernst mit ihrem Firmenschild 'christlich'. Des öfteren hat z.B. bereits der Kölner Kardinal Meisner die CDU aufgefordert, ihren Firmennamen zu ändern - was freilich sollen wir davon halten, wenn heutiges Schreiben just diesen Kirchenoberen mit Namen auf die Anklagebank setzt, in die Reihe jener "Pfaffenbrut" verweist, die wir "ins Nichts" verweisen, also als nichtige Personen abtun sollen? Darauf könnte eine bündige Antwort nur gegeben werden, wenn wir wüssten, wer eigentlich solche Anklageschrift verfasst, ob der berechtigt, solchen Vorwurf zu erheben - oder ob er durch eine Art Teufelspredigt gezwungen wäre, solch schwerwiegende Vorwürfe zu erheben. Wiederum: wir wissen es nicht, jedenfalls noch nicht - und bis wir besser unterrichtet sind, sollen wir eingedenk sein des Christuswortes: "Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet." Zuletzt ist jedenfalls der Mensch gewordene Gottessohn als 'der' Herr des Geschichte - als der ihn z.B. Mohammed absetzen wollte - auch der Oberste Gerichtsherr. Es passte übrigens in die Rolle des Pseudomessias, wenn sich Pseudomesias Hitler, ebenso wie Stalin, als solche oberste Gerichtsherren aufspielten und dabei zeitweiligen Beifall fanden, sogar enthusiastischen. Enthusiasmus heisst, in Gott zu sein. Diese Herrschaften wurden denn ja auch regelrecht vergottet, ungebührlich vergötzt. Plädierte der späte Max Scheler als Ausläufer der pantheistischen Lehre der Philosophie des Deutschen Idealismus für pantheistische Vergottung des Menschheitsgeschlechtes, beweisen Prototypen wie Hitler und Stalin wie solche Blasphemie zum Scheitern verdammt Als gläubige Christen halten wir nur den allwissenden Gottmenschen für den unfehlbaren Richter - was freilich sofort recht nachdenklich simmen muss; denn Jesus Christus wurde von den Geistlichen seines Landes nicht zuletzt als todeswürdig befunden, weil er diese aufs schärfste attackierte, wir können auch mit dem heutigen Handy-schreiben sagen: als "Pfaffenbrut" charakterisierte, als "übertünchte Gräber".. Je grösser ein Wert, desto gefährdeter ist er durch besonders himmelschreienden Unwert. Der religiöse Wert ist der höchste, da er sich auf den Allerhöchsten und Allergrössten bezieht. Christlicher

Offenbarung zufolge kam nun ausgerechnet durch den gottmenschlichen Herrn Jesus Christus als den Allergrössten höchstpersönlich die schärfste Kritik an seine klerikalen Bediensteten. Das ist schon ernstzunehmen, so auch Frankreichs Marienerscheinung La Salette, die "an Christi statt" gleiche Vorwürfe gegen sich christlich nennende Kleriker erhebt - aber vor voreiligen Folgerungen, vor Schnellschüssen ist zu warnen, zumal wenn Persönlichkeiten wie heute geschehen unverblümt mit ihrem Namen genannt werden. Die mögen selbst entscheiden, was sie von solcher Kritik zu halten und welche Folgerungen sie zu ziehen haben - würde ich persönlich so angesprochen, fühlte ich schon Anlass zur ernsthaften Gewissenserforschung und damit verbundener Beichte und Hoffnung auf deren Sündenvergebung. Also ich hoffe, nicht der Beleidigung angeklagt zu werden, weil ich vorgetragene Vorwürfe auch nur zur Kenntnis nähme und sogar pbuliziere. -

Worauf zielt der Vorwurf eigentlich, Sie gierten nur nach Pfründen?. Diesen Vorwurf erhob bereits Nikolaus Cusanus gegen weite Teile jenes Kardinalskollegiums, dem er als Freund des Papstes selber angehörte - und wenn heutzutage der neue Papst Franziskus energisch nach Reformen verlangt, auf Prunksucht verzichtet wissen will, erhebt er damit indirekt den nämlichen Vorwurf; denn ich kann ja nur Änderungen verlangen von dem, was ist, z.B. als factum brutum. Der Ausdruck 'Pfründe' meint zunächst einmal persönliches Gewinnstreben, darüberhinaus, was noch schwergewichtiger sein kann, kulturellem Geltungsstreben, das danach verlangt, z.B. als gigantischer Intellektueller geehrt zu werden. Schliesslich gibt es auch direkt gigantische intellektualistische Fehlleistungen usw. - Ich entsinne mich eines Vorgangs vor Jahrzehnten. Kevelaer-Pilger unterhielten sich über einen Pastor, der neidisch wurde auf seinen Kaplan, da dieser im Volk beliebter war als er. Es gelang ihm, diesen ihm unliebsamen Konkurrenten versetzen zu lassen. Ich kommentierte spontan: o, dieser Herr Pastor dürfte sich auf ein hartes jenseitiges Fegefeuer gefasst machen müssen. Auf indirekte Weise wiederholt dieser Pastor im kleinen Rahmen die Ursünde, die Luzifers, der seine eigene Grösse verdunkelt sah durch die des Gottmenschen und dessen Mutter, die seine Grösse nicht schmälerten, aber ins zweite Glied verwiesen. Gottes Menschwerdung ist Urbild christlicher Demut, Rebellion dagegen das urbildliche Zerrbild teuflischen Hochmuts. Hätte Luzifer samt Anhang Grössen über seiner eigenen anerkannt, wäre er selber in die Vollendung seiner eigenen Grösse gelangt, während er als Rebell seine Prüfung nicht bestand und seine voraufgegangene Grösse verlieren musste. In Abwandlung eines Pauluswortes wäre zu sagen: wärest Du auch der Populärsten einer, ermangeltest jedoch der Liebe, es nützte dir nichts! Eins steht fest: Christi Kritik der höheren Geistlichkeit forderte nicht die

generelle Abschaffung dieses Standes, aber unbedingt deren Reformation, was besagt: er wollte zwar selber Priester, wollte jedoch seine Apostelpriester so unfarisäisch wie nur menschnmöglich wissen, was selbstredend nur mit Gottes Hilfe gelingt. Das beweisen seine eigenen Jünger, die Christus rügte, weil sie sich auf dem Wege zu ihm gestritten hatten, wer unter ihnen der Grösste sei.

Beachtlich könnte sein: zu den Bekrittelten gehören Kirchenobere einerseits und die Pastorentochter Merkel andererseits: sie werden gemeinsam als 'Pfaffenbrut' beschimpft, ja, so die Schimpfkanonade,: diese "ganze Pfaffenbrut verdiene nichts andere als zu schmoren in der ewigen Hölle, und zwar in deren "heißest Höllenglut". Das müsste Leuten, die von Berufs wegen erpicht sein müssen, fürs ewige Seelenhel zu sorgen, ein nicht mehr zu überbietender Vorwurf, sein, der wohl Gott sei Dank als reichlich übertrieben anzusehen ist - wenngleich es im jenseitigen Purgatorium schon Zustände einer Hölle im Fegefeuer geben kann, wie es solche Hölle auf Erden ja des öfteren schon gibt. Hier interessiert: wir sehen uns verwiesen auf eine Art Gewaltenteilung, die jedoch bei aller strengen Teilung ineinem recht innig verbunden sein kann. Der im 2. Schreiben erwähnte 'Gauk' ist als evangelischer Pastor nun Bundespräsident, der die ideale Wesensseite des Politischen verkörpert, aber immerhin mit profaner Politik zu tun hat - was vollends herauskommt bei der Bundeskanzlerin Merkel, die weniger noch als Pastorentochter angesehen denn als Toppolitikerin, die freilich auch moralisch-religiösen, also geistlichen Anspruchs, dessen Genügen uns einlädt, Pauli Ermahnung zu beherzigen, "untertan zu sein der weltlichen Gewalt". . Bei aller Unterschiedlichkeit zu führenden Geistlichen, sollen besagte Politiker doch auch zählen zur "Pfaffenbrut", also ebenfalls in ihrer Art geistlichen Wesens sein, meinetwegen so, als stünden sie vor einem Cromwellschen 'Parlament der Heiligen'. , so jedenfalls dem Anspruch nach. Wir sahen, wie der Kampf der Frühkirche 'auch' ein Kampf um Gewaltentrennung zwischen Regierungs- und Kirchenchef war, ein Kampf, der sich im Mittelalter fortsetzte als jahrhundertelang tobender Kampf zwischen Papst und Kaiser. So verschieden die Bereiche, so verquickt sind sie doch auch - und wie sie bisweilen beinahe zusammenfallen können beweist nns die hl. Jeanne d'Arc, die sich auf Geheiss des Erzengels - also des Boten Gottes! - als Politikerin, sogar als Militärpolitikerin betätigte und dabei exzellierte, daher wir sie ihrer geistlichen und politischen Bedeutung wegen bis heute verehren können. Gemeinhin sind die Differenzierungen schärfer, wenngleich jeder, der seinen Amtseid ablegt im Namen Gottes - so wahr mir Gott helfe - auf Brückenschlag der Gewalten bedacht sich zeigt, ob auch in der Praxis, wäre zu untersuchen. Die Gewaltenteilung als solche ist unbedingt zu

respektieren, allein deshalb schon, weil sonst keine echte Demokratie gelingen kann, jene, die uns, wie heutiges Schreiben betont, wahlpflichtig macht, Daher können wir nicht skeptisch genug sein gegen der Türkei Erdogan, der diese von Kemal Atatürk verfügte Gewaltentrennung für aufgehoben erklärte und denn auch den leidenschaftlichen Protest demokratischer Bürger/innen herausforderte, die er, in letzter Zeit erneut, gewaltsam zu unterdrücken sich anschickt.

Es ist aber auch vonseiten der Geistlichen, hier gemeint der Geislichen als offizieller Verreter des Christentums, alles andere als leicht, demokratische Gewaltenteilung zu akzeptieren, sich nicht der metabasis eis allo genos schuldig zu machen. Die Gegenwart bietet dazu Anschauungsmaterial, z.B. mit dem Problem der Probematik der sog. Homoehe. Wir machten geltend: gibt der Verfassungsrichter als Anwalt der Profanität einer solchen Plazet - z.B. um Vermeidung sozialer Ungerechtigkeit gegenüber adoptierten Kindern zu begegnen - hat dieser juristische Bundesanwalt den Rubikon überschritten, würde er dem Antrag stattgeben, den geistlich gemeinten Vorwurf der Sünde und damit verbundener Verantwortung zu verbieten. Hätte er solcherunart den Rubikon überschritten, müsste es kirchlicherseits mit einem 'Kulturkampf' gewagt werden, der freilich z.B. von einer verbürgerlichten westdeutschen Klerisei kaum zu erwarten wäre, auch nicht eingedenk des Christuswortes, er sei nicht gekommen, faulen Frieden zu bringen sondern das geistliche Schwert. Aber! Der Geistliche als Kleriker überschreitet ebenfalls die Rote Linie, wenn er seine ihm anvertrauten und zu verteidigenden Belange nicht wahrhaben will, indem er mit dem Strom schwimmt und sakramentalen Segen für eine solche homoeheliche Lebensgemeinschaft spendet. Sein Oberhirte ist direkt verpflichtet, dagegen entschieden zu intervenieren.

Wer aus Prinzip die Möglichkeit zum Wahlgang nicht wahrnehmen will, übt indirekt Fundamentalkritik am demokratischen System. Das erinnert mich an meine Jugendzeit, in der hierzulande ein Adolf Hitler die Demokratie als politisches Übel aller Übel brandmarkte, selbstredend aus Eignucht. Übrigens hielt er es mit der Ablehnung demokratischer Staatsordnung noch über seinen Tod hinaus. Vor noch nicht weit zurückliegender Zeit wurde er als Stimme aus dem Raum vorstellig, um seine Antidemokratie-Kampagne zu wiederholen. In Wirklichkeit wäre in diesem Fall staatsbürgerliches Recht zusammengefallen mit der religiös-moralischen Verpflichtung, dem Verfasser der antichristlichen und unmenschlichen Programmatik von 'Mein Kampf' Absage zu erteilen, soweit das mithilfe des Stimmzettels zurzeit der Weimarer Republik noch möglich .gewesen-. Es dürfte kaum ein trefflicheres Fallbeispiel geben, das veranschaulicht, wie echte politisch-demokratische Wahlfreiheit

Freiheit im eigentlichen Sinne sich erproben lässt, indem sie nicht nur vital-pragmatisch abgezweckt, vielmehr direkt idealistisch solchem Utilitarismus entgegensteht. - In jüngster Zeit erlebte die Welt den Aufstand der Demokraten im Arabischen Frühling und auch in der Türkei, wobei sich, z.B. in Ägypten, sogar Liberale und Christen zum Aufstand gegen islamistischen Terror zusammenschlossen. Da ist wild bewegter Protest auf der einen Seite, doch andererseits zeigen unsere hiesigen Nichtwähler Desinteresse. Damit könnten sich einmal mehr die Extreme böse berühren. Das Ende vom Lied könnte es nämlich sein, wenn heutige Nichtwähler ihre Haltung bitter bereuen müssten, weil in der ihnen zugefallenen Diktatur die Freiheit des Wählenkönnens ihnen herrisch brutal genommen wurde. Es wäre schon fatal, erwiesen sich unsere sich als Avantgardisten dünkenden Wähler ungewollt als Avantgardisten für eine Politik, deren Macht- bzw. Gewalthaber uns zynisch zurufen: Empört euch, aber gehorcht! Wagt es nur nicht, freie Wahlen zu fordern!

Ist es verfehlt, zur Wahl zu geben mit der bitteren Erkenntnis, es wäre besser das kleinere Übel zu wählen, um das grössere vermeiden zu helfen? Die Beantwortung dieser Anfrage dahingehend, es sei auch in diesem Falle nicht verfehlt, zur Wahl zu gehen, hat Ähnlichkeit mit dem Verhalten eines Christenmenschen, der trotz aller Missbrauchsfälle und aller Unchristlichkeit der Christenkirche deren Mitglied bleiben will, sich sagt:: wir bleiben darin, allein schon, um die Möglichkeit zu haben, es besser zu machen. Spontaner Austritt ist schnellschüssige Fehlentscheidung. Freilich ist mit solchem Verhalten, das gewiss kein Fehlverhalten, das Gottesgericht angerufen. Und vor dessen Urteilsspruch ist sich wahrhaft zu fürchten, wie es z.B. die uns heute zugekommenen Handy-Telegramme andeuten. Christliche Gottesliebe ist nur möglich in Verbindung mit ehrfürchtiger Gottesfurcht.

Gewiss, der Volksmund hat schon recht, wenn er sagt: "Wer die Wahl hat, hat die Qual"- Aber wählen zu dürfen lässt das Glück grösser erscheinen als die bisweilen verständliche Qual. Wir sahen, demokratische Wahl kann analog sich gestalten zu jener religiös-moralischen Wahlfreiheit, die entscheidend Menschenwürde mitausmacht. Da kann einmal mehr, diesmal im guten Sinne, Analoges wechselwirken, können Gegensätze sich anziehen. Politische Wahl kann auch Freiheit im eigentlichen Sinne - die erstmals richtig herauszustellen Verdienst des Christentums ist - herausfordern. In der Regel freilich pflegt diese Freiheit zu versagen, wenn zwischen echtem Idealismus und Vorteilnahme im banalen Sinne zu entscheiden ist. Die Partei, die sich 'christlich' nennt, verriet immer wieder christlich unaufgebbare Grundsätze - z.B. bei der Abstimmung über § 218 - um nicht für ihr politisches Überleben zittern zu müssen. Sie entschied sich damit in freier Wahl gegen jene 'Restschar', die christlicher

Offenbarung zufolge zuletzt nur noch als politischer Bodensatz ohne ausschlaggebende Bedeutung erscheint, auf deren Endsieg keiner mehr zu setzen wagt. Versagen der Freiheit liegt vor, wenn ich mich entschied, nicht gegen den Strom zu schwimmen. Es pflegt regelmässig die Mehrheit zu versagen, wenn wirklich echte Freiheitsentscheidung ansteht. Selbst Kirchenobere waren und sind da nicht selten kein Ausbund christlicher Vorbildlichkeit. Unsere Verantwortung kann dabei ungeahnte Auswirkungen nicht nur zeitlichen und räumlichen sondern ewigen; denn damit verbunden ist die Wahl über unser überweltliches Geschick, das wir um unser selbst, weil um Himmels willen nicht aus den Augen verlieren sollten. Die Wahl zwischen Himmel oder Hölle ist die bei weitem wichtigste Wahlentscheidung, die denkbar. Es ist auch und nicht zuletzt für unsere Kirchenobere ein Glück, der im heutigen Handy-Schreiben hämisch vermerkten ewigen Hölle entkommen zu dürfen, damit Aussicht zu haben auf jenseitigen Läuterungsort. Aber eben an der ist kein Vorbeizkommen, wenn wir hienieden nicht bereit waren, Märtyrer zu werden, daher z.B. mit Antichrist Hitler ein Konkordat schliessen, als katholischer Zentrumsabgeordneter dem Ermächtigungsgesetz für Hitler zustimmen. Wir Menschen sind halt stärker schwach als stark, können daher im Gegensatz zum teuflisch gewordenen Engel bereuen und als "verlorener Sohn" bzw. verlorene Tochter Vergebung finden, daher die meisten Menschen wohl gerettet werden, aber halt viele doch für ewig verlorengelangen und Sinn und Zweck ihrer Existenz verspielen

Heute bekamen wir zu lesen: Wir sollten nichts unversucht lassen, "die Pfaffenbrut ins Nichts zu schicken", versehen mit der Begründung: "Die Marx und Merks, Gauk und Meisner und Tebarte, kurz, die ganze Pfaffenbrut, nicht anderes verdient sie als zu schmorn aeterne in der heißest Höllenglut!! - In einem der Dramen Shakespeares heisst es: "Wenn jeder verdient, was er verdient, wer ist vor Schlägen sicher?" - und wer vor der Hölle? Doch unser Gott ist gottseidank nachsichtig, lässt nur relativ wenige für alle Ewigkeit "schmorn in der heißest Höllenglut", obwohl zu wiederholen: Gibt es lt. Volksmund eine Hölle auf Erden, so erst recht im Fegefeuer. im Jahre 1945 ging es z.B. in Trümmerdeutschland alles andere als himmlisch zu. -

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ebenfalls: es wird in den heutigen Schreiben nicht nur indirekt, vielmehr ganz direkt die Existenz einer jenseitigen Hölle bestätigt, jene, auf die modernistisch, blasiert rationalistisch-aufgeklärt gewordene Theologen heutzutage nicht mehr zu sprechen und zu schreiben kommen. Ausdrücklich wird verwiesen auf "heißest Höllenglut!", die heute von der Mehrzahl der christlichen Theologen als überholte Vorstellung abgewiesen wird. Aber es ist zu verweisen auf die Höllenschau der Seherkinder Fatimas, die genau

solches Höllenfeuer zu sehen bekamen. Allenfalls wird noch verwiesen auf die jenseitige Läuterungsstätte, die dabei aber verharmlost wird. Es ist aber unübersehbar: im Gegensatz zum Engel ist der Mensch vornehmlich sinnlich-animalisch orientiert, ist ihm das geistseelische Moment zumeist nur Dreingabe, die schönste Überflüssigkeit von der Welt. Sind Fegefeuerstrafen oder gar solche der Hölle nur geistseelischer Art, dann sind sie dem allgemeinen Verständnis nach halb so schlimm, keineswegs so plastisch, wie unsere Vorfahren und unsere Mystiker es sahen. Verflachung christlicher Offenbarung erfolgte aufabgrund sog. Entmythologisierung. Das wiederum ist letzte Folgerscheinung einer Reingeistdeutung von Gott und Überwelt. Das alles sieht sich freilich ganz anders an, sehen wir die Geistseele des Menschen als dreifaltigen Charakters von Seele und Geist und Astralleibhaftigkeit, der auch jenseitige Art des Fegefeuers schlimme Beschwer bereiten kann, nicht nur solche seelischer Öde, die selbstredend ebenfalls quälend sein kann. Auch da gibt es Wechselbeziehung des miteinander Analoges, des Geistseelischen und des Astralkörperlicher., Wechselbeziehung, die auch potenzierend sich auswirkt. . - In diesem Zusammenhang erinnere ich mich eines Jahrzehnte zurückliegenden mystischen Vorfalls: als ich Weihwasser sprengte, traf dieses eine mitanwesende Person, die vor Schmerz laut aufschrie, dabei auf die vom Weihwasser benetzte Stelle der Hand schaute und kommentierte: eigenartig, trotz schlimmer Brandwunde zeigt sich auf meiner Haut kein roter Fleck, wie's bei Verbrennung üblich. Aber ich spüre doch, was ich spüre: Verbrennung! Was sich da abspielte? Hinweis auf besagten Astralkörper unserer Geistseele!

Es wurden uns also heute Einige jener Kirchenleute und Christpolitiker aufgelistet, die ihrer Eigensucht wegen "ins Nichts" verschwinden sollten - was wir wohl unterstützen sollen, indem wir ihnen unsere Wählergunst versagen Aber wen sollen wir denn eigentlich wählen? Zunächst kommt mir darauf keine Antwort - zuletzt dann doch, blitzartig. Aufgedordert sollen wir werden,: den Nascensius Nazareus selbst zu wählen.! Voraufgegangene Handy-Schreiben waren ja immer wieder Empfehlungsschreiben für ihn, den NN selber, waren Werbung, ihn zu wählen und damit tatkräftig seinen 'Weltenplan' zu unterstützen. Doch da ist selbstredend zu fragen: Wer ist dieser Mann denn nun eigentlich? Kaum gessat, ertönt plötzlich, also unerwartet des Nascensius Stimme aus dem Raum: "Glücklich, der's nicht weiss". - In diesem Zusammenhang erinnere ich mich eines ähnlichen, kürzlich erst über die Bühne gehenden Mysterienspiels, in der Nascensius sagte: "Ich weiss, dass ich alles weiss" - was eine Variation war der Satzes Sokrates: "Ich weiss, dass ich nichts weiss, deshalb weiss ich mehr als andere." - Und

nun heute eine Variation dazu: "Glücklich ist, wer's nicht weiss", was er nämlich ist. Sollte der uns damit sagen müssen: er selber sei zutiefst unglücklich, nicht zuletzt des Wissens um seiner selbst, seiner Selbsterkenntnis wegen?!

Übrigens wurde von Hitler berichtet, er hätte schon von früher Jugend an geahnt, wie er ein bitterböses Ende nehmen, tragisch scheitern würde. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich: Ich sagte einmal gesprächsweise: wenn die Menschen 1933 gewusst hätten, wie Hitlers Regierungsantritt verenden würde im Trümmerdeutschland von 1945, kein Mensch hätte ihn gewählt - daraufhin tönte Hitlers Stimme aus dem Raum: "Doch, ich!". Das liess uns hell auflachen - aber der Ernst ist unübersehbar: bzw. in unserem Falle unüberhörbar. Die Verdammten bereuen nicht, in Ewigkeit nicht - so wie sie hienieden bereits von Anfang an um ihr tragisches Schicksal wussten, aber sich gleichwohl hergaben als des Teufels fürchterliche Handlanger. Der Versuchung zum politischen Messias erlagen bereits Adam und Eva als Prototypen der paradiesischen Stammensmenschheit, daher sie ihres warnenden Gewissens nicht achteten - und diese Erbsünde wiederholt sich in der Erbsündengeschichte in Permanenz. Keiner kommt in die Hölle, der oder die es nicht vorher gewusst haben - das gilt bereits für die Hölle auf Erden, erst recht im jenseitigen Läuterungsort. Freilich, jede von Moral unbeleckte Wahlpropaganda weiss, wie Versprechen unerfüllbar sind, pflegt gleichwohl solche Propaganda, : obs dem Gemeinwohl zuträglich ist oder nicht, der Augenblickserfolg einer gewonnenen Wahl ist entscheidend. Das schmeckt nach der Devise: Nach mir die Sündflut'. Doch das kann sich bitter rächen, für den charakterlosen Opportunisten aufs bitterste; denn solch eine Haltung findet ihr Ende, wenn wir verenden müssen in der jenseitigen Hölle, wenn ich erkennen muss, wie ich mein Erstgeburtsrecht, meine Auserwählung verspielte. Darauf können wir aufmerksam gemacht werden durch einen weiteren Einwurf des Nascensius: Als ich sage, für uns ist die Frage, wer dieser Mysteröse eigentlich ist, wovon er leben mag - ruft die Stimme aus dem Raum:: "Ich habe, was ich brauche.", was uns schallend auflachen lässt. War meine Anfrage, soweit sie Besorgnis andeutet, unangebracht? Nicht unbedingt. Als Beelzebub den Herrn Jesus auf dem Berg der Versuchung verführen wollte, zeigte er ihm die Reichtümer dieser Welt und kommentierte: Wir geben diese Reichtümer dem, dem wir sie geben wollen - also denen, die bereit sind, auf indirekte wenn nicht gar auf ganz direkte Weise so etwas wie einen Teufelspakt zu schliessen. Bei einem solchen Spiel treffen sechs Kegel das hienieden ersehnte Ziel, doch das siebte Kegel trifft den Teufelspaktler selber, und zwar tödlich. - Vergleichen wir damit, was Jesus Chritus seinen Aposteln und Jüngern sagte: Suchet zuerst den

Reichtum des Reiches Gottes und alles andere, dessen ihr zur Bestreitung eures irdischen Lebenswandels benötigt, wird euch dazu gegeben werden. Zumeist wohl nur das Nötigste, aber das auf jeden Fall, wenn es sich um einen echten Mitarbeiter Christi handelt. Papst Franziskus hält es mit einem schlichten Auto, verachtet sogar Protzerwagen. Aber für seine Fortbewegung ist gesorgt, gut sogar. In der Botschaft von Marienfried wurde der Seherin gesagt: "Sorge, dass mein Wille kund wird. Wenn ihr euch restlos dafür einsetzt, werde ich für alles andere sorgen.". Der Himmel verlässt die Seinen nicht, lässt sie also auch nicht verhungern, es sei denn, es handle sich um einen Märtyrer wie dem heiligen Pater Kolbe, der das Christuswort beherzigte: Wer sein Leben geringschätzt, wird es gewinnen. Der Pater liess sich anstelle eines Familienvaters in den tödlichen Hungerbunker bringen. Fürs Nötige kann lt. Christus gesorgt werden, doch bereits der Volksmund warnt: 'Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Sorgen still'. Bei überhandnehmendem Besitz- und Machtrieb verlangt der Mensch mehr als not-wendig. Hier liegt ja ein Hauptproblem des ungebändigten Kapitalismus. . Zumal westdeutsche Klerisei ist darüber weitgehend vermateriialisiert worden, darüber binnen kurzem auch heillos verrationalisiert. Materialismus und Rationalismus sind in ihrer Seelenlosigkeit und Verlust echter Religiosität Zwillinge, wenn auch zweieigige und daher nicht auf Anhieb als solche erkennbare. -

Das für heute frei heraus erklärte Ziel des Abesnderss ist es, die sog. Pfaffenbrut ins Nichts zu schicken, also zu vernichten. Des Schreibenden persönliche Intention ist das nicht, aber die des Antichristen durchaus, der um des Bösen willen zu jeder Tat bzw. Untat bereit, selbst zu der eines scheinbar guten Werkes, das z.B. den klerikalen Kräften wirtschaftliche Unabhängigkeit sichert. Die Handhabungen vernichtender Waffen erweisen sich als umso handlicher, hinter je grösseren Partialwahrheiten sie sich als scharfe Munition zu ihrem Vernichtungswerk verstecken kann. Auf dieser Linie liegt es, wenn voraufgegangene Unchristlichkeit - z.B. die einer liberalistisch gewordenen Klerisei, -ausmündet in Antichristlichkeit, die sie von Anfang an war, wie überhaupt die schärfsten Kritiker und auch Zerstörer aus den eigenen Reihen zu kommen pflegen. Nur wer von Veranlagung und Begabung her religiös bestimmt, kann glaubwürdig antireligiös amtieren. Die Teufel selbst sind in ihrer Religiosität unglaublich teufelsmesslerisch angelegt, allerdings in der Missgetalt verhängnisvoller Zerrldlichkeit Lies dazu meine Hitlerdramen! Wie wünscht sich der Pseudodomessas in seiner Unart von verkommener Religiosität und terroritsischen Mordlust den Ausgang der Wahl eines Menschen, so auch der politischen eines Volkes? 'Vernichtend' soll es hergehen. Spätestens die heutigen Schreiben belegen es: sein Antichristentum ist radikal. Entsprechend hat die

Teufelsbande sich denn auch längst auf weltweite Christenverfolgung verlegt. .

Stutzig kann es schon machen, als ich nachfragte, wer mag der Absender der Handy-Schreiben wohl sein und die Antwort kam: "Glücklich, wer's nicht weiss.". Solche Aussagen pflegen vielschichtig, entsprechend ausdeutbar zu sein, in unserem Fall z.B.: als ich fragte, wer da der Regierungschef in Staat und in der Kirche werden möchte, hiess die Antwort: "Glücklich, wer's nicht weiss" - nämlich dass er es einmal selber werden soll,. Situationen können kommen, solche, die in Griechenland und südeuropäischen Staaten schon da, in der sich jeder vernünftige Mensch bedankt, die Regierungsverantwortung zu übernehmen, da die Lage ohnehin aussichtslos, z.B. die wirtschaftliche Kalamität nicht zu meistern. Kein vernünftiger Mensch kann danach gieren, dem Volke Opfer, sogar einschneidende, abzuverlangen. Das ist so schwer, wie Wahlgeschenke zu verteilen leicht ist. . Hier ist überhaupt eine Achillesferse der Demokratie, deren Vertreter es gemeinhin nicht wagen, vor der Wahl reinen Wein einzuschenken und trotzdem um das Votum der Wähler/innen zu werben.

Ich erkundigte mich einmal: werde ich den Absender unserer Schreiben einmal persönlich kennenlernen - und wann? Die Antwort darauf: "Wenn es an der Zeit ist." Demzufolge könnte noch einiges kommen und auch bedrohlich auf uns zukommen, das z.B. uns persönlich sagen lässt: es ist gut, schon älter zu sein und mit so etwas wohl nicht mehr sonderlich persönlich befasst zu werden.

Verwiesen sei auf mein voraufgegangenes Tagebuch, das darauf verweisen konnte, wie der von Papst Franziskus erbetene Gebetssturm überraschend schnell eine gewisse Erhörung fand, eine Situation schuf, die in Zukunft erfolgversprechend ausgebaut werden könnte. Eine erste, schon ans Wunderbare grenzende Gebetserhörung war unverkennbar. Aber wohlgemerkt: nur eine erste. Wir sind in Syrien noch längst nicht über den Berg. machen uns vielmehr mitschuldig, wenn mangelnden Einsatzes echter Gläubiger wegen weitere durchschlagende Erfolge ausbleiben, solche, die, wie der überraschende Anfangserfolg zeigte, hätten kommen können, aber eben nur hätten kommen 'können'. Wunder wollen miterworben werden, z.B. durch weitere Gebetsanstrengungen. Sich anschicken zum Beten ist nicht die kleinste der uns zugemuteten Anstrengungen - womit um Gottes Willen nicht jene formalistischen Gesetzeswerke gemeint, denen Paulus wie zuvor Christus selber Abfuhr erteilt hatte, auf deren Substanzlosigkeit jüngst auch Papst Franziskus zu predigen kam. .

"Glücklich, wer's nicht weiss" - aber wir sollten allein schon aus Günden

intellektueller Rechtschaffenheit nicht die Augen verschliessen vor unangenehmen Fakten, von denen wir zurzeit am wenigsten wissen möchten, daher wir geneigt, den, wie Christus es ausdrückt, den Profeten im eigenen Land nichts gelten zu lassen, damit sein Gewissen gewaltsam zu unterdrücken. Lt. Christus steht auf Nichtbeachtung echter Prophetie Strafgericht zu erwarten. Stammen dieser gar von Maria als der verehrten 'Königin der Profeten', könnte es ein böses Erwachen geben müssen. In Analogie dazu steht es, wenn z.B. auf dem Gebiete der Militärpolitik des wirklich guten Strategen nicht geachtet wird, und zwar aus Scheu vor dem beschwerlichen Weg, der hannibalischer Strategie zufolge eingeschlagen werden müsste. Das wiederum steht in Analogie dazu, wie verantwortungslose Politiker/innen wider besseres Wissen aus sind auf Popularitätshascherei. Das alles gilt ebenfalls, vollendet sogar, für den kirchlichen Bereich, in dem es zurzeit üblich ist, z.B. nichts von der von Christus höchstpersönlich vorgestellten Hölle wissen zu wollen, um aber Gefahr zu laufen, genau dort sich am bösen Ende wiederfinden zu müssen.

Wir sahen: der Absender heutigen Handy-Schreibens und Kritiker von Politikerinnen wie Bundeskanzlerin "Merkel" als erst recht unserer westdeutschen Kirchenoberen wünscht deren Entthronung, wünscht ein entsprechendes Wahlergebnis - verhüllt dabei, wie er selber die Macht in Staat und auch, vor allem sogar, in der Kirche übernehmen will. Interpretieren wir das richtig? Zuletzt fällt uns eine Bestätigung solcher Prognose zu: Der Gesprächspartner und ich verlassen den Raum - als ich nach einer Weile zurückkehre, der Mystikkollege noch nicht wieder da, ist es an mir, aufzustutzen: auf der obersten Türkante liegt ein Blatt, wie um anzukündigen, wer durch die Türe gerne hereintreten möchte. Ein Bild zeigt die Insignien alter Kaiserherrlichkeit, darunter geschrieben steht: "Wir wollen unseren alten Kaiser Wilhelm wieder haben" - was an einen alten Karnevalssong erinnert. Sollte nun doch aus solchem Jux ernst werden? Was das bedeuten könnte? _Nascensius Nazarenus strebt für sich selbst und seine ihm willfährigen Leute nach der Macht, und zwar der eines Weltmonarchen - wozu heute Ansätze geboten, z.B. bei uns in Europa, erst recht bei den Vereinten Nationen. Ist so etwas abwegig? So sehr wir wünschen, es handle sich um Abwegiges, auszuschliessen sind solche Ambitionen nicht. Adolf Hitler nahm bereits die Rolle eines Ersatzkaisers ein, und Stalin galt unverblümt als Roter Zar. - und im mittelalterlichen Kampf zwischen Kaiser und Papst gelang angestrebte Gewaltenteilung nur unvollkommen - um später erneut versucht zu werden? Unsere Spekulation könnte beliebig fortgeführt werden. Worüber aber nicht bloss zu spekulieren, was vielmehr als gesichert gelten kann: Jeder und jede, die des Pseudomessianismus und eines bloss politischen

Messiasiums, wird nach Anfangserfolgen seinen berühmt-berüchtigten Pferdefuss blosslegen, daher einmal mehr gilt: wer den Himmel auf Erden versprach, dem es sogar anfangs zu glücken schien, er beschert zuschlechterletzt unweigerlich eine Hölle auf Erden. Und wer generell die "Pfaffenbrut ins Nichts geschickt wissen will", der wird am Ende selber vernichtet und zurücksinken müssen in jene Nichtigkeit, aus der er hochgekommen. Und dann gilt dann wirklich: Die Teufelsmessler, "nichts andere verdienen sie als schmorn aeterne in der heißen Höllenglut

"B)

19.9.13: Ich horche auf, als der heutige Morgengottesdienst eröffnet wird mit Hinweis auf Januarius als den Tagesheiligen , der es mir seit vielen Jahren schon besonders angetan hat. Ich vertiefe meine Kenntnis, was mir mithilfe des Internets mühelos gelingt. Ich erfahre einmal mehr: "Jedes Jahr am ersten Maiwochenende und am 19. September kann man im Dom von Neapel bestaunen, wie sich das in einer Ampulle aufbewahrte Blut des im Jahre 305 enthaupteten San Gennaros verflüssigt." Es erfolge: "zweimal im Jahr eine spontane Verflüssigung". Festgestellt würde eine "Volumenerweiterung und eine Gewichtszunahme dieser Blutmasse. ... Das Blutwunder tritt nach dem Volksglauben auf, wenn kein Unglück für die Zukunft zu erwarten ist". Weiter ist zu erfahren: "Bereits im Jahre 1389 wird eine Prozession beschrieben, bei der sich das Blut verflüssigt haben soll. Laut Überlieferung ist das Wunder im Jahr 1528 zur Zeit der Pest und der französischen Belagerung Neapels ausgeblieben. Aus dem 16. Jahrhundertz liegen Hunderte Zeugnisse über die Verflüssigung des Blutes vor. " - Und was den heutigen Tag anbelangt, der mich zu diesem Versuch einer

begutachtenden Deutung veranlasst, erfahren wir: "Am 19. Eeptember 2013 um 9.59 Uhr hat sich das Blutwunder des San Gennaro im Dom von Neapel wiederholt..

Über die Jahrhunderte hinweg ereignete sich also dieses Blutwunder - um heutzutage mit den Mitteln moderner Wissenschaft noch nachträglich beglaubwürdig werden zu können. Ausdrücklich wird vermerkt: "Wissenschaftlern ist es bisher nicht gelungen, dieses Blutwunder wissenschaftlich zu erklären."

Dieses Blutwunder erinnerte an die Eucharistiewunder, über die wir ergiebiger schon handelten, Zu recht? Gewiss, wenn wir bedenken, wie in eucharisischer Menschen Märtyrerblut gottmenschliches Blut erneut vergossen, die Kirche in ihren Gläubigen als fortlebender Jesus Christus sich erweist - selbstredend mit entsprechendem Abstand. Immerhin, geistlich-eucharistische Blutsverwandtschaft darf typisch sein für die Kirche als der 'Familie der Kinder Gottes'. Vor der Einsetzung der Eucharistie betete Jesus Christus für die Einheit der Familienmitglieder. In unserer Erbsündenwelt ist deren Zerstreitung üblich. Sehen wir es so, ist ein Blutwunder wie das des des hl. Bischofs Januarius ebenfalls eine Bestätigung eucharistischer Relpräsenz, die jede bloss simbolische oder gar nur mytische Ausdeutung sich verbieten lässt - womit ebenfalls die von den Evangelien überlieferten Wundertaten, vornab das der

Menschwerdung des Gottessohnes in einem Stall wie dessen glorreiche Auferstehung von den Toten ebenfalls auf ganz realistische Weise als echt real ausgewiesen werden kann.. Beide Zentralfeste, Weihnachten und Ostern, wurden zudem begleitet von Engellerscheinungen, daher wir uns auch auf deren Existenz verwiesen sehen dürfen. .

Als der gottmenschliche Herr dieses Altarssakrament einsetzte, betonte Er: dieser Wein erfährt Wandlung zu meinem Blut im Namen des Ewigen Bundes. Der Neue Bund hat also zu tun mit dem gottmenschlichen Blut. Dieser Bund wird besiegelt durch gottmenschliches Blut - zu dem der Teufelspakt mit seinem einem Tropfen Blut Zerrbild nur ist, wobei aber auch hier das Zerrbild dazu dienen kann, das Urbild zu bekräftigen, so wie Entartung nur möglich ist, weil es voraufgehende artige Artung gibt, was auch gilt z.B. für des Antichrist Hitlers Blut- und Boden Mystik als Abklatsch und Verhöhnung des Kostbaren Blutes. .Christus betonte ebenfalls: Seine Eucharistie sei uns Speise, die zum ewigen Himmelsleben gereicht. Eucharistie kann uns demnach sein sein Speise, die zur persönlichen Unsterblichkeit gereicht, zur himmlischen, um sich grundlegend zu unterscheiden von einer Lehre fürs Weiterleben nach dem Tode, das zu Wiedergeburten gereicht, solange, bis im endgültigen Erlöschen des Ich-Selbst als angeblicher Gipfel allen Unheils begehrte Erlösung gefunden werden kann. Jesu Christi Erlösungstat legt Grundstein zur Erlösung paradiesischer Selbstvollendung von Menschen

und deren Menschheit, ist so optimistisch wie der Buddhismus pessimistisch. Symbolisch für persönliche Unsterblichkeit als Teilhabe an Jesu Christi Auferstehung zur Himmelfahrt ist z.B. dieses immer wieder aufschäumende, also lebendig werdende Märtyrerblut des Januarius. Urbild zu diesem Wunder bilden die Eucharistischen Blutwunder selber, die also erst recht uns Hinweis sein dürfen auf Auferstehung und Aufnahme in den Himmel ewiger Seligkeit. - Christus verwies uns auf den Neuen Bund in Seinem Blute, wie Eucharistie verweist auf ewig währendes Bündnis, das die Christenkirche, soweit sie des Felsgrundes, trotz allen wüsten Ansturms aus den Pforten der Hölle heraus unüberwindbar macht - gegen einen Anstrum, wie er zurzeit durch eine Christenverfolgung so nie gekanntes Ausmasses wiederum unheimlich aktuell geworden ist. Januarius starb als Märtyrer, um auf seine blutvolle Weise zur Stärkung unserer christlichen Märtyrer zu reichen. Sein immer wieder - oftmals dreimal im Jahr - auflebendes Märtyrerblut verweist ja aufs blutvolle Weiterleben nach dem Tode, bekräftigt das Christuswort: Wer um meinetwillen sein Leben gering achtet, wird es gewinnen, nämlich als das vollendete, weil himmlische Leben von Ewigkeit zu Ewigkeit. - Jesus Christus selber ist ewigen Felscharakters unüberwindbarer Observanz. Erklärt er Petrus und damit seine Apostel als ebenfalls unüberwindbares Felsgestein, so gewährt Er damit gnadenreichen Anteil an sich selber. Unüberwindbarkeit des

Felsens hat zu tun mit Kampfgeschehen auf Harmagedon. Die Kämpfer halten Ausschau nach Bundes-Genossen, die bereit sind, sich ebenfalls für die gerechte Sache bis aufs Blut einzusetzen, auf dem Schlachtfeld seinen Mann bzw. seine Frau zu stehen, sich als Verbündete auf Blutsverwandtschaft einzulassen. Das also durch die Jahrhunderte fortwirkende Blut des Januarius verweist auf Zeitüberlegenheit, auf Überzeitlichkeit, die ihrerseits analog ist der Ewigkeit. Ein solches fortwährendes Blutwunder ist für die von Christus verheissene, durch Eucharistie verbürgte, himmlische Ewigkeit und der damit verbundenen Bündnistreue eine Ermutigung unseres gläubigen Vertrauens. Wir dürfen mit Paulus ausrufen: wenn Gott mit uns ist, wer ist dann erfolgreich wider uns?! Einen verlässlicheren Bündnispartner als den gottmenschlichen Stiftes des eigens so genannten Neuen Bundes kann es nicht geben - und dieser Neue Bund ist eben besiegelt durchs gottmenschliche Kostbare Blut, auf das uns ein Blutwunder wie das hier uns beschäftigende verweist.

Wir vertrauen auf den von Christus gestifteten 'Ewigen Bund'. Was das bedeutet, kann klarwerden, gewahren wir immer und immer wieder die Brüchigkeit unserer auf Erden geschlossenen Bündnisse, zwischen den Völkern und unseren Geschäftspartnern usw. Auf solche Bündnisse ist nicht gross Verlass, zumal da sie nicht selten angeboten werden, uns zu betrügen, uns also in Wahrheit so schädlich zu werden, wie sie uns zuvor

als nützlich vorgegaukelt wurden, allen voran durchs Angebot zum Teufelspakt. Bei den Kindern des Lichtes soll es jedoch Christus zufolge nicht zugehen wie bei den Kindern dieser Welt. Christenmenschen sollen ideales Vorbild abgeben z.B. für einen unverbrüchlichen Ehe-Bund, der seinerseits das Verhältnis von Christus als Bräutigam und Kirche als Braut zum Vorbild hat. Der Bräutigam hält es mit ewiger Bündnistreue, die er auch uns abverlangt., auf Bündnistreue, die nicht trennbar ist vom christlichen Zentralgebot der sich aufopfernden Nächstenliebe usw. .

Auf wen ist Verlass unter wankelmütigen Menschen, auf welche Bündnistreue? Diese Frage läuft hinaus auf die Anfrage: gibt es einen Gott, auf den unbedingt Verlass?. Christus gibt Antwort mit Hinweis auf eine Treue bis aufs gottmenschliche Blut, eben "die des Neuen Bundes in seinem Blute.". Auch darauf ist ein fortwährendes Blutwunder ein hoffnungsvolles Zeichen.. Da hat zu gelten: nie darf ein Kirchenoberer seine Herde verlassen, aber auch niemals die Herde den Guten Hirten. Bündnis mit Christus lässt echte Christenmenschen miteinander verbündet sein, notfalls bis auf Einsatz durch Blut, vollends durch jenes Kostbare Blut, auf die uns Blutwunder verweisen.